

Naturschutzgruppen informieren über Landschaft der Esterweger Dose

20 Teilnehmer bei Moorwanderung

ESTERWEGEN Zu einer Moorwanderung in der Esterweger Dose hatte die Arbeitsgemeinschaft der Naturschutzverbände aus dem nördlichen Emsland und dem südlichen Ostfriesland (BSH, Nabu und BUND) eingeladen.

Etwa 20 Teilnehmer ließen sich über den ökologischen Zustand der Moorflächen informieren. Das etwa 5000 Hektar große Hochmoorgebiet ist der Rest eines einst riesigen Moores, welches das größte zusammenhängende Hochmoorgebiet in Mitteleuropa war.

Obwohl die Esterweger Dose bereits seit 2005 unter Naturschutz steht, würden auch heute noch große Teile des Moores für den Torfabbau genutzt. Abtorfungen seien noch für die nächsten 20 Jahre genehmigt. Hierbei muss aber eine 60 Zentimeter dicke, gewachsene Schwarztorfsschicht erhalten bleiben, um eine Wiedervernässung des Moores zu ermöglichen. Zurzeit sei etwa die Hälfte der Gesamtfläche bereits wiedervernässt.

Bei einer Wanderung am Rande der Moorlandschaft



20 Teilnehmer ließen sich über den ökologischen Zustand der Esterweger Dose informieren.

Foto: BSH/Nabu/BUND

konnten die Teilnehmer einige der seltenen Pflanzenarten selbst in Augenschein nehmen. Dazu zählen das Torfmoos und der Sonnentau. Auch seltene Tierarten wie Rotschenkel, Großer Brachvogel, Uferschnepfe, Kranich oder Große Moosjungfer sind hier beheimatet. Auch hat der Goldregenpfeifer sein letztes verbliebenes Brutgebiet in Mitteleuropa in der Esterweger Dose.

Auch auf die Probleme im Zusammenhang mit der Erhaltung des Moores wurde eingegangen. Dabei verursacht aus Sicht des Naturschutzes vor allem die Verbuschung der Moorland-

schaft durch Aufschlag von Birken oder Traubenkirschen große Probleme. Diese entziehen dem Boden zu viel Feuchtigkeit und nehmen den moortypischen und seltenen Pflanzenarten damit die Lebensgrundlage. Das Zuwachsen müsse verhindert werden. Ein Gesamtkonzept für die Esterweger Dose dürfe nach Meinung der Umweltschützer auch touristische Elemente beinhalten. Die Pflege der Moorflächen durch Hüteschäfer mit ihren Herden sei dabei von großem Wert. Auch gelenkte Führungen und Moorbahnen mit mehreren Zustiegsmöglichkeiten seien denkbar.